



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel

**Dehn-Rotfelser, Heinrich von
Cassel, 1870**

R.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74656)

Erde ein Stein von polygoner Grundform, welcher ein Becken bildet und vermuthlich zu jenem Taufsteine gehörte. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann und A. Suabedissen.

R.

Raboldshausen ($2\frac{1}{4}$ Meilen südöstlich von Homberg).

In der Kirche das **Epitaph** des 1604 verstorbenen Werner von Wallenstein mit dessen Ehefrau, Christine von Berlepsch, aus Marmor in Relief kunstvoll gearbeitet, jedoch theilweise beschädigt. (Landau, hessische Ritterburgen 2, 416).

Rasdorf ($1\frac{1}{3}$ Meile ostnordöstlich von Hünfeld).

Pfarrkirche. *Ist in gutem baulichen Zustand. Die Unterhaltung liegt dem s. g. Lyceumsfonds ob und kostet jährlich etwa 50 Thaler.*

Kirche des schon 815 vorhandenen Mönchsklosters. Der erhaltene Bau ist dem 11. Jahrhundert zuzuschreiben. Wie es scheint, wurde die Kirche im 13. Jahrhundert zur Collegiatstiftskirche erhoben, und um die Mitte des 13. Jahrhunderts ist sie frühgothisch umgebaut. Einzelne Theile rühren aus der mittleren und der späteren gothischen Zeit her.

Kreuzförmige Basilika mit einschiffigem, aus 5 Seiten des Achtecks gebildetem Chor und achteckigem Thurm über der Vierung. Das Mittelschiff ist 27 Fuss, das nördliche Seitenschiff $12\frac{1}{3}$ Fuss, das südliche $13\frac{1}{4}$ Fuss breit. Je 5 niedrige Arkaden, deren ungegliederte steile Spitzbogen auf 3 Paar Säulen und einem Paar rechteckiger Pfeiler ruhen, trennen die Schiffe. Der Pfeiler nimmt jederseits die dritte Stelle zwischen den Säulen, von Westen an gerechnet, ein. Die Säulen haben schwach verjüngte, kaum 7 Fuss hohe Schaft, im erhöhten Fussboden verborgene Basen und Kapitäle, welche den korinthischen und römischen roh nachgebildet und deren hohe Deckplatten mit Karnies- und Schmiegenesimsen versehen sind. Die Pfeiler, welche über die Breite der Arkadenbogen hinaus nach den Seitenschiffen hin vorspringen, haben einfache Kämpfergesimse. Am westlichen Ende des Mittelschiffes wird ein weiteres Joch von einem gruftartigen, jedoch flachgedeckten, jetzt nur $9\frac{1}{4}$ Fuss hohen Einbau eingenommen, der sich gegen Osten mit 3 rundbogigen Säulenarkaden öffnet, während die ihn mit der Verlängerung der Seitenschiffe jederseits verbindende Arkade vermauert ist. Die 2 Säulen jener 3 östlichen Arkaden mit kaum noch $2\frac{1}{2}$ Fuss aus dem Boden hervorragenden Schaften tragen

den übrigen verwandte Kapitäl, bei denen aber die obere Blattreihe nebst den Voluten durch rohe Menschen- und Thierfiguren (an einem Kapital wie es scheint die Evangelistenzeichen), ersetzt ist. Die darüber gelegene Empore hat an der Westseite zwei schlanke, äusserst schmale romanische Rundbogenfenster mit einfach abgeschrägten Gewänden. Das Mittelschiff hat an der Südseite 4, an der Nordseite 3 frühgothische zweitheilige Maasswerkfenster mit einfach abgeschrägten Gewänden und an der Westseite ein solches über den kleinen romanischen Fenstern. Nur das westlichste Fenster des südlichen Seitenschiffes hat noch das frühgothische zweitheilige Maasswerk mit einfachen schrägen Gewänden, die anderen Fenster der Seitenschiffe sind modern, grösser und ohne Maasswerk. Die 3 Schiffe haben, ebenso wie die Kreuzarme, flache Holzdecken und scheinen nie gewölbt gewesen zu sein. Das Satteldach des Mittelschiffes hat westlich einen massiven Giebel mit steinernem Deckgesims. Die Seitenschiffmauern haben weder Strebepfeiler noch innere Mauerverstärkungen, dagegen sind an jeder äusseren Langseite des Mittelschiffes 2 Strebepfeiler vorhanden mit Satteldächern und kreuzblumenartigen Verzierungen auf denselben. Diese Strebepfeiler stehen auf den Arkadenpfeilern, welche, wie oben erwähnt, mit grösserer Tiefe, als sie für die Arkadenbogen nöthig ist, in die Seitenschiffe einspringen und auf den Pfeilern der Gurtbogen, welche, in Flucht mit den 3 Arkaden des Emporeneinbaues stehend, ein westliches Joch von jedem Seitenschiffe abscheiden.

Die Pfeiler der Vierung sind rund; die westlichen mit je 4 alten Diensten sowie je einem jungen Dienste für die Kreuzrippen der Vierung besetzt; die östlichen mit 2 Diensten nebeneinander für den Triumphbogen, einem Dienste für den Gurtbogen des Querschiffes und je einem Dienste für die Kreuzrippen der Vierung und des Chores. Alle Gliederungen der Sockel und der glatten Kapitäl an den Vierungspfeilern sind kreisrund. Nur an den beiden östlichen Pfeilern stehen die zweifach abgestuften Sockel auf einer oben wagrecht endenden achteckigen Plinthe. Die Seitenschiffe öffnen sich nach den Kreuzflügeln mit ungegliederten Spitzbogen, welche an den Vierungspfeilern auf Kragsteinen mit Blattwerk aufsitzen. Die breiten Gurtbogen der Vierung, welche den Thurm tragen, sind ungegliedert. Die Kreuzrippen des Vierungsgewölbes sind an jeder Seite mit einer flachen Hohlkehle profilirt.

Die Kreuzflügel haben weder Strebepfeiler noch innere Mauerverstärkungen. An der Süd- und Nordseite derselben befinden sich die beiden Haupteingänge, mit niedrigen Spitzbogen überwölbt. Der südliche Eingang ist an jeder Seite seiner Gewändschräge mit 3 Säulchen besetzt, von denen das mittlere nach dem Halbkreise, jedes der äusseren nach dem geschärfen

Halbkreise (Spitzbogen) profilirt ist. Zwischen diesen Säulchen liegen schmale Hohlkehlen. Die Basen der Säulchen sind den Schaften concentrisch, die Kapitäle mit zierlichem frühgothischem Laubwerk geschmückt. Ueber den Kapitälern setzt sich die Gliederung der Gewände und der Säulchen als Bogenleibungsprofil fort. Von den über den Haupteingängen befindlichen Fenstern hat nur das nördliche sein frühgothisches dreitheiliges Maasswerk bewahrt. Die Querschiffgiebel sind massiv mit steinernem Deckgesims. Den südlichen Giebel krönt ein steinernes Kreuz. Ein dem Giebelgesims ähnliches Dachgesims umgiebt in gleicher Höhe den ganzen Bau. Das mit einer Hohlkehle profilirte Sockelgesims des Querschiffes umgiebt auch den Chor und die in der südöstlichen Chorecke liegende Sakristei.

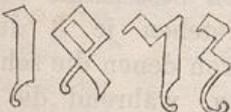
Der nur aus dem Apsisjoch bestehende Chor ist um 4 Stufen erhöht. In den Apsisecken stehen je 3 durch rechtwinklige Pfeilerecken getrennte Dienste, von denen die sehr dünnen seitlichen sich als Schildrippen fortsetzen, während die mittleren mit Kapitälern versehen sind, welche einfach gekahlte runde Deckgesimse haben und zum Theil mit Laubwerk verziert sind. Einige dieser Laubkapitäle nähern sich der Form des Würfelknaufs. Die Kreuzrippen des Chores sind einfach hohl profilirt. Das östliche Chorfenster hat ziemlich frühes dreitheiliges Maasswerk, aussen mit Säulchen versehen. Das Fenster der südöstlichen und südlichen Achtecksseite ist ebenso, nur zweitheilig gebildet; dem zweitheiligen nordöstlichen Fenster fehlen dagegen die Säulchen. Die Strebepfeiler des Chores haben Satteldächer mit einfachen Kantenblumen und kreuzblumenartigen Verzierungen.

In der nördlichen Chorecke liegt eine steinerne Wendeltreppe zu dem achteckigen Thurm über der Vierung. Der Uebergang in das Achteck dieses Thurmes wird durch 4 nischenartige sogenannte Ohrgewölbe vermittelt. Der $30\frac{1}{4}$ Fuss im Durchmesser haltende Thurm ist $41\frac{1}{4}$ Fuss hoch von Stein, hat an den schrägen Seiten 4 schmale spitzbogige Fenster und im obersten Geschoss 8 zweitheilige Fenster mit ziemlich spätem Maasswerk, welche auf einem hohl profilirten Bandgesims stehen. Ein ähnliches Gesims schliesst das Mauerwerk des Thurmes ab, welches noch einen einfachen, 81 Fuss hohen hölzernen Helm trägt. Die Gesamthöhe des Thurmes, welcher trotz seiner kühnen Errichtung über der Vierung keine Spur einer nachtheiligen Senkung erkennen lässt, beträgt 165 Fuss. Die Länge des ganzen Baues 125 Fuss; die Breite im Langhaus $58\frac{2}{3}$, im Querschiff 79 Fuss; die Höhe im Mittelschiff 41 Fuss. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O., S. 510).

Rauschenberg (1 Meile nördlich von Kirchhain).

Pfarrkirche. *Befindet sich in ziemlich gutem baulichen Zustande. Nur das hölzerne Glockenhaus nebst der hässlichen Bedachung des Thurmes bedarf der Erneuerung. Die Unterhaltung liegt dem Kirchenkasten und bei dessen Unvermögen der Stadtkasse ob.*

Die Kirche, ein Bruchsteinbau mit Einzelheiten von Sandsteinquadern, rührt im Wesentlichen aus 4 verschiedenen Zeiten her. Das nördliche Seitenschiff, ein rundbogiger Gewölbebau, kann nebst den Arcaden noch dem 12. Jahrhundert angehören. Das gothische Hauptschiff stammt wahrscheinlich aus der Zeit um und nach 1300. Nach einer Inschrift, welche mit den Wappen von Ziegenhain und Nidda an einem Strebepfeiler der Südseite angebracht ist:

Anno dni  renovata est ecclesia hec

hat man die Kirche um 1453 erneuert, wobei das Hauptschiff neue Fenster erhielt und seine Strebepfeiler in ihren unteren Theilen verstärkt wurden. Gleichzeitig baute man einen neuen Chor an. Nach Bach, Kirchenstatistik 673, soll laut einer Inschrift die Kirche 1508 ausgebessert worden sein. Höchst wahrscheinlich ist dies nur eine falsche Lesart der oben gegebenen Inschrift, obwohl den spätestgothischen Formen zufolge das Chorgewölbe und der Thurm dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehören kann; wenigstens ist die Bachische Inschrift nirgends aufzufinden.

Die Kirche besteht aus einem dreijochigen Hauptschiffe, einem gleichbreiten zweijochigen, aus dem Achteck geschlossenen Chore, einer dreijochigen nördlichen Abseite und einem viereckigen, dem Hauptschiffe gegen Westen angebauten Thurme.

Das niedrige Seitenschiff hat kuppelartige rundbogige Kreuzgewölbe, welche in roher Weise ausgekragt sind, ohne Rippen, mit ungegliederten Gurtbogen, die auf abgestumpft pyramidalen Kragsteinen ruhen, und öffnet sich gegen das Hauptschiff in 3 Rundbogenarcaden mit viereckigen Pfeilern ohne Gesimse. Seine 3 Spitzbogenfenster mit nach innen abgeschrägten, nach aussen rechtwinkligen Gewänden scheinen durch spätere Vergrößerung der ursprünglichen kleinen Rundbogenfenster entstanden zu sein. Die nordöstliche Ecke ist durch eine ebenfalls jüngere Lisenen mit gothischem Gesimse verstärkt. An Stelle der übrigen Lisenen sind in neuester Zeit Strebepfeiler angebaut worden.

Das höhere, nur gegen Süden mit Fenstern versehene Hauptschiff hat 3 rechteckige gothische Kreuzgewölbe, deren einfache

Rippen auf mannigfaltigen, mit Köpfen, Eichenblättern, einem roh ausgeführten Männlein, oder auch mit Gliederungen verzierten Kragsteinen aufsetzen, in der Mitte der Südseite eine Spitzbogenthür mit frühgothischer Gliederung, daneben 2 Strebepfeiler mit Giebelpulldächern und an der westlichen Ecke eine Lisene mit gothischen Gesimsen. Die zweitheiligen Fenster sind spätgothisch erneuert. Der unsymmetrisch gestellte Triumphbogen zeigt ein dreiseitiges Profil mit 2 grossen Hohlkehlen in den schrägen Seiten.

Der Chor hat ein reiches Netzgewölbe, dessen einfach hohlprofilirte Rippen aus den Wänden hervorstechen; die Scheitelreihungen sind »gewunden« und haben eine reichere Gliederung. Die zweitheiligen Fenster mit spätgothischem Maasswerk und hohlprofilirtem Pfosten zeigen im Innern durch Kehlen und Plättchen ziemlich reich gegliederte Gewände. Die kräftigen Strebepfeiler haben Eselsrückengiebel und dahinter steile gradlinige Pulldächer.

Der schmucklose Thurm hat $7\frac{1}{2}$ Fuss dicke Mauern ohne Strebepfeiler und spärliche Rundbogenfenster. Er bildet vor der westlichen Pforte des Hauptschiffes eine völlig roh gelassene, ungewölbte Vorhalle, deren einfacher Eingang an der Südseite liegt.

Grabstein: der Pastor Joannes Finckius, † 1584, in einer Renaissancearchitektur stehend, in ziemlich flachem Relief.

Holzstatuette: die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde auf dem Arme. Eine treffliche spätgothische Handwerksarbeit, die Bemalung und Vergoldung erneuert.

Crucifix von Holz, ähnlicher Art wie die Statuette und gleich ihr wahrscheinlich von einem Flügelaltare herstammend, dessen Gemälde in der neuesten Zeit gut hergestellt worden sind. Die Flügelbilder zeigen 6 Scenen aus der Jugend- und 6 andere aus der Leidensgeschichte Christi, mit goldener Luft, im Charakter der Kölnischen Schule um 1400. Auf der Altarstaffel sieht man die 12 Apostel zu den Seiten des Heilandes mit ihren Attributen in Brustbildern auf rothem goldgeblühten Grunde.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Rathhaus. *Wird von der Stadt unterhalten.*

Uebertünchter Holzbau ohne Interesse. Nur ein in spätestgothischer Zeit aus Quadern erbauter achteckiger Treppenthurm ist bemerkenswerth durch eine rundbogige Pforte im Renaissancestyl, welche die Zahl 1566 trägt und mit den Wappen vieler inschriftlich angegebener Personen verziert ist. Die Wendeltreppe ähnlich der am Kirchhainer Rathhause, aber bequemer zu ersteigen und besser erhalten. L.

Schloss. *Interessante und malerische Ruine, dem Staate gehörig, verdient sorgfältige Sicherung gegen weitere Zerstörung durch Wetter und Menschenhand.*

Nach Landau, Beschreibung von Hessen 425 und dessen hessische Ritterburgen 1, 383—388, war das Schloss schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts vorhanden, diente den Grafen von Ziegenhain oft zur Wohnung, wurde nach deren Aussterben (1450) von den Landgrafen von Hessen häufig besucht, 1646 aber zerstört.

Der theilweise noch 3 Stockwerke hohe Wohnturm (Donjon), ein Sandsteinbau von Bruchstein mit Einzelheiten von Quaderstein, rührt seinen Bauformen nach wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts her. Ueber einem mit rundbogigem Tonnengewölbe überdeckten Keller enthält derselbe einen von Landau irrigerweise für eine Kapelle gehaltenen Saal von 28 Fuss Länge und 16 Fuss Breite, ehemals überdeckt mit 2 Kreuzgewölben, welche an der südlichen und nördlichen schmalen Seite halbrunde, an der Ostseite und der zerstörten Westseite aber je 2 spitzbogige Schildbogen von einfach rechtwinkligem Profil hatten und durch einen ähnlich profilirten halbkreisförmigen Gurtbogen geschieden wurden. Diese Bogen gehen in entsprechend gestaltete Wandpfeiler über, welche auf oben abgeschrägten Sockeln ruhen und über denselben nur $2\frac{1}{2}$ Fuss Höhe haben. In den Winkeln der Wandpfeiler sitzen kapitälähnliche, oben achteckige Kragsteine im späten Uebergangsstyl, als Träger der Kreuzrippen, welchen durch Vermittelung von 2 kleinen Viertelskehlen ein kräftiger vorn zugespitzter Rundstab vorliegt. An der Nordseite in 3 Fuss tiefen Stichbogenblenden 2 quadratische Fenster mit Fasenprofil, an der Südseite in einer den Schildbogen fortsetzenden 4 Fuss tiefen Randbogenblende ein zerstörtes Fenster.

Im zweiten Geschoss ein etwas grösserer Saal mit 3 Kreuzgewölben ohne alle Gurten, getragen von schlichten pyramidalen Kragsteinen. An den Schmalseiten je ein grosses rechteckiges Fenster mit steinernem Kreuzstocke und aus Plättchen und Hohlkehlen gebildeten gothischen Gliederungen, etwa vom Ende des 13. Jahrhunderts. — Das minder bedeutende dritte Stockwerk grösstentheils zerstört.

Von der inneren Futtermauer der Burg, einem grossen Polygon mit hier und da vorgekragten, nach vorn abgeböschten Pechnasen ist gegen Norden noch ein grosses Stück vorhanden. Ebenda auch Spuren der äusseren Zwingermauer. L. nach eigener Aufnahme.

Oberes Stadthor, zunächst der Pfarrkirche, nach dem Schlosse führend. *Ziemlich gut erhalten. Das baufällige hölzerne Ober-*

geschoss ist neuerdings abgebrochen und durch ein Dach ersetzt worden. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.

Viereckiger Bau mit stichbogigem Tonnengewölbe über dem Thorwege, in welchen von aussen ein Thor im Uebergangsstyle hineinführt. Der niedrige Spitzbogen desselben besteht aus 2 voreinander vortretenden Bogenschichten, welche auf unten ausgekehnten Kämpfergesimsen aufsetzen. Die Sockel der Gewände sind oben abgeschrägt. L.

Reichenbach ($2\frac{3}{4}$ Meilen südlich gegen Westen von Witzenhausen).

Ehemalige Nonnenklosterkirche. *Wird aus der Gemeindekasse und dem Kirchenkasten unterhalten.*

Seit 1207 dem deutschen Orden gehörig. Romanische Basilika ohne Querschiff, mit quadratischem Chore und Holzdecken über allen Räumen. Im Schiff jederseits 6 Arkaden, in welchen je 2 Säulen mit einem in der Mitte stehenden breiten Pfeiler wechseln. Die 8 Säulen haben Würfelkapitäl, von denen eins an dem Viertelstab und der Hohlkehle seiner Deckplatte mit dem Schachbrettornament versehen ist. Vielfach verändert. v. D. R. nach Skizzen und Mittheilungen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 514).

Burgruine.

Besteht nur aus einem etwa 30 Fuss hohen, halb verfallenen Thurme. Ein zweiter Thurm ist 1820 eingestürzt, weil aus seinem unteren Theil Steine ausgebrochen worden waren.

Die Burg war schon im 12. Jahrhundert vorhanden und gehörte damals den Grafen von Ziegenhain. Nachdem sie an die Landgrafen von Thüringen und später an die Landgrafen von Hessen gekommen war, wurde sie oft längere Zeit, namentlich 1458 bis 1471 von Ludwig II., der hier gestorben ist, bewohnt. Wahrscheinlich im 30jährigen Kriege zerstört. v. D. R. (Landaу, hessische Ritterburgen I, 197).

Retterode ($2\frac{3}{4}$ Meilen südsüdwestlich von Witzenhausen).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der nach Bach, Kirchenstatistik, 1453 erbaute rechteckige Westthurm mit dem Grabgewölbe der Familie von Meysenbug steht noch. Die Kirche ist dagegen um das Jahr 1825 erneuert. Der Thurm stand mit der früheren Kirche durch einen Rundbogen mit rechtwinkligem ungliedertem Gewände in Verbindung. Er ist mit einem Satteldache versehen, welches an der Nord- und Südseite mit Staffeldächeln abschliesst. Auf der höchsten Staffel jedes Giebels eine verwitterte Kreuzblume. Unter jedem Giebel befinden sich 5 kleine Lichtöffnungen ohne alle Gliederung recht-

winklig eingeschnitten, eine viereckige in der Mitte, daneben und darüber kleine viereckige und darunter eine im Spitzbogen geschlossene. Ausserdem ist der Thurm nur mit einer völlig rohen Eingangsthür durchbrochen.

Taufstein, einfach achteckig, mit der Jahreszahl 1575.

Ueber dem Grabgewölbe ein Grabstein, der ausser Inschriften 18 Wappen als Randverzierung enthält.

v. D. R. nach Mittheilungen des Pfarrers Frankenberg in Halsa.

Riebelsdorf ($\frac{5}{4}$ Stunden südöstlich von Ziegenhain).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde erhalten.*

Spätgothisch, aus der Zeit um 1500. Einfach viereckiger Westthurm mit 3 steinernen Geschossen, ohne Strebepfeiler. Ein hölzernes viereckiges Obergeschoss mit geschweiftem Dache vielleicht aus der Zeit des 1790 neu gebauten Schiffes. An der Westseite eine spitzbogige Pforte mit ziemlich reich gegliederten Gewänden, deren Birnstab am Fusse und Scheitel des Bogens sich durchkreuzt. Darüber ein Kreisfenster mit 2 Hohlkehlen zwischen Plättchen. Das Gesims des Erdgeschosses umzieht die obere Hälfte dieses Fensters als rechtwinklige Einrahmung. An der Südseite des zweiten Geschosses ein Baldachin mit durcheinander geschlungenen Eselsrücken und spitzem Riesen, der mit Kantenblumen und einer Kreuzblume geschmückt ist. Unter dem Baldachin eine etwa $2\frac{1}{2}$ Fuss hohe Heiligenfigur in ziemlich flachem Relief auf einem einfachen, halbsechseckigen Kragsteine. Im dritten Geschoss gegen Norden und Süden zweitheilige Spitzbogenfenster mit einem grossen Kreise im Bogenfelde, der südliche mit einer Fischblase, die beiden Lichter rundbogig überdeckt. Die Gesimse des Sockels und der 3 Stockwerke einfach hohlprofilirt, ebenso das Maasswerk der mit schrägen Gewänden versehenen Schallöffnungen.

Der Thurm öffnet sich gegen das Kirchenschiff in einem Spitzbogen und hat keine Gewölbe. L. nach Mittheilung von Wilhelm Müller.

Riede ($1\frac{3}{4}$ Meile südöstlich von Wolfhagen).

Schloss. *Gehört der Familie von Buttlar. Befindet sich in gutem baulichen Zustande.*

Der jetzige Bau rührt aus dem 16. Jahrhundert her, doch sollen dabei zum Theil ältere Gebäudereste benutzt worden sein.

In dem grossen Zimmer des Erdgeschosses rechts befindet sich ein bemerkenswerther alter grosser Ofen; der untere Theil desselben von Eisen mit einem Aufsatz von schwarz glasirtem Thon mit vertieften Bildern, aus dem Jahre 1563.

Unter den Mobilien ist besonders ein alter Tisch mit kunstvoll im gothischen Styl gearbeiteter Platte bemerkenswerth.

Rinteln.

(Apelern, Deckbergen, Exten, Fischbeck, Fuhlen, Grossenwieden, Grove, Hattendorf, Hohenrode, Hohnhorst, Kathrinhagen, Krückeberg, Möllenbeck, Obernkirchen, Oldendorf, Rodenberg, Sachsenhagen, Schaumburg, Segelhorst, Weibeck).

St. Jacobskirche. Reformirte Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten.*

Kirche des ehemaligen, um 1230 hierher verlegten Cisterciensernonnenklosters. Soll aus dem 13. Jahrhundert oder aus dem Anfang des 14. herrühren. Der Thurm wurde 1754 durch einen hölzernen verdrängt. Der Kreuzgang rührt von 1519 her.

Die einschiffige gothische Kirche liegt an der Nordseite des Kreuzganges der ehemaligen Klostergebäude. Sie ist mit 5 Kreuzgewölben überspannt, deren einfach profilirte Gurten und Rippen südlich auf Wanddiensten mit einfachen Kapitälern und Füßen, nördlich auf Kragsteinen ruhen. Die Nordseite der Kirche ist mit Strebepfeilern versehen, von denen die an den Ecken diagonal gestellt sind. Fünf hohe Fenster der Nordseite und je ein Fenster der Ost- und Westseite mit sorgfältig gearbeitetem Maasswerk erhellen die Kirche. Von dem mit Kreuzgewölben überdeckten Kreuzgange aus führen 2 Thüren und vom äusseren Hofe aus führt eine Thür, in der Mitte der Nordseite, in die Kirche. Diese Thüren haben einfach profilirte Gewände. Das Kirchendach hat westlich und östlich Giebel, und auf dem östlichen Giebel ruht ein niedriger Holzthurm. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner. (Lotz, a. a. O. S. 520).

St. Nikolaus. Marktkirche (lutherische Pfarrkirche). *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ursprünglich, 1238 als gewölbte Basilika im romanischen Uebergangsstyl erbaut, wurde sie vor 1340, wahrscheinlich durch Entfernung der Zwischenpfeiler, in eine gothische Hallenkirche verwandelt. Hierbei wurden die viereckigen Hauptpfeiler mit romanischen Ecksäulchen und die breiten spitzen Gurtbogen mit gefasten Ecken, auch das eigenthümliche rundbogige Hauptportal an der Südseite beibehalten. Der mit 5 Seiten des Achtecks geschlossene Chor, in dessen Seitenwand sich noch ein romanisches Fenster erhalten hat, hat schlanke Wanddienste. Der schöne viereckige Westthurm zeigt an seinem unteren Theile noch romanische Formen, in seiner oberen Hälfte gothische Fenster und ein weit vortretendes Gesims mit Brüstungsgeländer in Renaissanceformen, darüber ein zurücktretendes achteckiges Obergeschoss aus der Zopfzeit. Nach einer Inschrift ist die Kirche 1581 renovirt. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Abbildung des Hauptportals da-

selbst Tafel 18; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 66 [Wippermann]; Bach, Kirchenstatistik).

Es sollen sich Grabmäler aus dem 16. Jahrhundert in der Kirche befinden. (Lotz, a. a. O. S. 520).

Rathhaus (Rathskellergebäude). *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Stadt unterhalten, wozu etwa 50 Thlr. erforderlich sind.*

Renaissancebau aus dem 16. Jahrhundert mit verzierten Dachgiebeln. Enthält die Jahreszahl 1583.

Rodenberg ($3\frac{1}{4}$ Meilen nordöstlich von Rinteln).

Schloss. *Dient jetzt zu Domaniälzwecken und wird vom Staate unterhalten.*

Rührt etwa aus dem Jahr 1500. Bildete ein von Wall und Graben umschlossenes Quadrat. 1859 niedergebrannt. Jetzt nur noch ein Saalbau mit 8 bis 10 Fuss dicken Mauern erhalten mit gewölbten Kellerräumen darunter. Die Fenster sind schmal mit einfacher äusserer Profilierung. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Rodenhausen (4 Stunden südwestlich gegen Westen von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Der bauliche Zustand ist ziemlich gut.*

Rohes, unbedeutendes rechteckiges Gebäude ohne interessante Einzelheiten. Die flache Decke des Schiffes ruht auf einem starken runden Mittelschafte von Holz und stösst unmittelbar an das höhere, ebenfalls hölzerne Gewölbe des Chorraumes an. Der grosse viereckige Dachreiter trägt ein sehr steiles Walmdach mit ganz kurzem Firste.

Taufstein, anscheinend aus der Zeit um 1550, noch gothisirend, namentlich der nach der Quadratur gestaltete sternförmige Fuss, mit achteckigem Becken von roher Gliederung. Gross.

L. nach Mittheilungen von Pf. Heuser und nach eigener Anschauung.

Röderburg ($1\frac{7}{8}$ Meile südöstlich von Marburg, auch Räderburg und Rederburg geschrieben, historisch unbekannt).

Die ganz zerstörte **Burg**, in dem Gemeindebezirke von Rossberg, eine starke halbe Stunde oberhalb und südöstlich von dem Dorfe gelegen, ist mit einem tiefen, mit Wasser gefüllten Wallgraben umgeben und dadurch unzugänglich. Es sind nur noch Reste von Mauerwerk aus Basalt, Basaltconglomerat und Sandstein, dem 13. Jahrhundert zugewiesen, (und Kellergewölbe?) sichtbar. (Vilmar in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 4, 236–238).

Rollshausen (2 Meilen südwestlich von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Der bauliche Zustand ist mangelhaft.*

Rohes Gemäuer von Kieselschiefer mit schmalerem viereckigem Chore, flacher Decke und grossem über Eck stehend achteckigem Dachreiter mit glockenförmigem Dache. Der Chorbogen ist halbkreisförmig und weiter als die Entfernung der Wandpfeiler, auf welchen er ruht. Vier hölzerne Ständer, die beiden östlichen durch einen Spitzbogen verbunden, unterstützen die Decke des Schiffes da, wo der Dachreiter auf derselben ruht. Die Fenster sind viereckig, theilweise mit hölzernen Sturzen. Die Pforte an der Westseite spitzbogig mit abgefasten Ecken. Weitere Kunstformen sind nicht vorhanden. L. nach Mittheilungen von Pfarrer Werner und eigener Anschauung.

Rommershausen (1 Stunde nordwestlich gegen Westen von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffig, der östliche Theil spätgothisch, aus dem Achteck geschlossen und mit 2 Kreuzgewölben überdeckt, ohne Strebe-
pfeiler. Die einfach hohlprofilirten Rippen von rohen Kragsteinen unterstützt. Die Fenster zweitheilig mit hohlprofilirtem Maasswerk. Der Sockel reich gegliedert, der Dachsim nur mit einer Viertelskehle. Das Schiff modern. L.

Edelhof. *Zum von Hofschen Fideicommiss gehörig, gegenwärtig bewohnt von einem mitberechtigten Gliede der Familie von Schwertzel zu Willingshausen.*

Das Herrenhaus mit steinernem Erdgeschoss von 1549 in früherem, noch sehr gothisirendem Renaissancestyl und mit ganz neu hergestelltem Obergeschoss von Fachwerk. Das gegenüber stehende Haus ein guter Fachwerksbau von 1672, mit hohem steinernem Unterbau, an dessen nordwestlicher Ecke die Ruine eines runden Thurmes. Die Hofmauer mit 2 gefasten Spitzbogenthüren, einem Rundbogenthore von 1589 mit gothisirenden Kämpfergesimsen, neben einer gleichzeitigen Thür, deren gerader Sturz von Kragsteinen unterstützt wird.

Sehr interessant ist das rechteckige Herrenhaus mit einem steinernen Vorbau an der südlichen Giebelseite. Die rechteckigen, paarweise gestellten Fenster an der Nord- und Ostseite nur mit Falz und theilweise auch mit Kehle gegliedert, an der dem Hofe zugewendeten West- und Südseite mit sehr reicher, aber verflachter Gliederung. Dieselbe enthält 2 Rundstäbe, welche sich an den Ecken durchkreuzen, am Sturze theilweise Vor-

hangsbogen bilden und an ihren Sockeln meist mit Blattwerk verziert sind.

In der Mitte der Westseite die spitzbogige Hausthür mit sehr reichem Gewände, dessen Rund- und Birnstäbe sich vielfach durchkreuzen, daneben mancherlei phantastische Reliefs, worunter die kleinen Bildnisfiguren des Erbauers und seiner Gemahlin über unnöthig weit vortretenden Kragsteinen, und über der Thür ausser Inschriften und Jahreszahl 2 Wappenschilder zwischen zierlichen gothischen Säulchen, deren Kapitälern mit einem in 2 Fischschwänze ausgehenden Manne und Weibe geschmückt sind. Auch viele Steinmetzzeichen und das aus P und ∞ gebildete Monogramm des Meisters. Neben der Hausthür im Innern niedrige Blenden mit Schiesslöchern.

Aus dem Vorplatze führt nördlich eine rundbogige Thür (mit reichverzierten Füllungen an den Pilastern ihrer steinernen Gewände) in einen durch die ganze Breite des Hauses sich erstreckenden Saal. Aehnliche Thüren führen östlich und südlich in die Küche und in die mit dem erwähnten Vorbau versehene Hofstube, hinter welcher eine mit einer Ventilationsöffnung (Kreis mit Dreipass) versehene Schlafstube liegt. Der Vorbau hat reich und schön gegliederte romanisirende Sockel-, Kaf- und Dachgesimse; über den beiden Fenstern der Südseite sind in einem in der Mitte getheilten eingblendeten Stichbogen 2 Reliefs angebracht, welche Loth mit seinen Töchtern in der Höhle und Isebel, die von Hunden gefressen wird, vorstellen.

Der Saal hat in der Mitte einen runden steinernen Schaft mit schräg cannelirtem Sockel und mit 2 Kragsteinen am einfachen Kapitälern zur Unterstützung eines Sattelholzes, welches unter dem durch die Länge des Saales reichenden Träger der Deckenbalken liegt. An der Westseite, zunächst der nordwestlichen Ecke, steht mit dem Saale durch eine im hohen Stichbogen überdeckte Oeffnung ein kleiner Musikchor in Verbindung, von dessen gothischem Sternengewölbe nur die Anfänger vorhanden sind. Dieser Chor befindet sich über der Treppe des unter dem Saale gelegenen Kellers, durch dessen grosses Tonnengewölbe im Scheitel der runde Pfeiler durchgeht, welcher den Mittelschaft des Saales trägt. Der Kellerhals hat an der Westseite eine rundbogige Thür mit reichgegliederten Gewänden.

Im Saale steht noch ein grosser eiserner Ofen von 1662 mit hohem dreistöckigem Aufsätze von schwarz glasirtem Thon, geschmückt mit flacherhabenen Bildwerken, Karyatiden und Hermen.

L. nach eigenen Notizen und Zeichnungen.

Ronhausen ($\frac{3}{4}$ Meile südlich gegen Westen von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Unbedeutendes kleines Bruchsteinbauwerk aus gothischer Zeit, von rechteckiger Grundform, ohne Strebepfeiler, mit flacher Decke, ohne Thurm. L.

Auf dem Kirchenboden war vor 10 Jahren noch ein stehendes Marienbild in Holzschnitzerei, welches seitdem verschwunden ist. (Nach E. v. Wille).

Ronshausen ($1\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Rotenburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ein im Osten stehender quadratischer romanischer Thurm enthält im Erdgeschoss den mit rippenlosem Kreuzgewölbe überdeckten, mit dem Schiff durch einen Spitzbogen verbundenen Chor, dem sich östlich eine halbkreisförmige Apsis mit Nischen- gewölbe anschliesst, welche ursprünglich keine Fenster gehabt zu haben scheint. Der Thurm hat mit dem Kirchenschiff fast gleiche Breite (25 Fuss) und 3 zurücktretende Stockwerke. Im obersten Stockwerk an jeder Seite eine doppelte Schallöffnung, deren zwei ungegliederte Spitzbogen in der Mitte von einem Säulchen getragen werden. Die Kapitäle und Füsse dieser Säulchen sind in der Weise des Uebergangsstyles gebildet. Am Kapital des südlichen Säulchens stützt ein Kopf mit den dazu gehörigen Armen einer menschlichen Figur die einfache Deckplatte.

Am Schiff einige Reste von Spitzbogenfenstern mit Maasswerk. Im westlichen Giebel ein Pferdekopf von roher Arbeit, wahrscheinlich als Wahrzeichen des früheren grossen Rossmarktes von Ronshausen.

Eine Glocke vom Jahre 1487.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar und W. Gleim.

Ropperhausen ($2\frac{1}{4}$ Stunden ostnordöstlich von Ziegenhain).

Burg der Herren von Gilsa. *Jetzt den von Baumbach zustehende Ruine im oberen Theile des Dorfes.*

Dicker viereckiger Wohnturm von kleinen unregelmässigen Bruchsteinen mit stark anlaufenden Quaderecken, also wahrscheinlich aus romanischer Zeit. Die kleinen rechteckigen Fenster zum Theil vermauert. Unterhalb des Thurmes gegen Südosten Reste eines Gebäudes, an dessen südöstlicher Ecke eine Verstärkung in Gestalt eines sehr kleinen runden Eckthurmes, über welchem auf unten abgerundeten Kragsteinen eine ungegliederte Platte vortritt. Ueber der Platte sind noch mehrere Quaderschichten einer rechtwinkligen Ecke erhalten. L. nach eigenen Notizen.

Bauernhaus unten im Dorfe mit reicher Schnitzerei, darunter halbrunde Rosetten am Fusse der Ständer. Die Thür mit Spitzbogen und der Zahl 1619. L.

Rörshain ($\frac{1}{2}$ Meile nordnordöstlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Rechteckig. An der Ostseite der romanische Chorbogen mit abgeschmiegtten Kämpfergesimsen, jetzt der Eingang zur Kirche. An der Südseite ein gothisches Fenster mit 2 Nasen am Spitzbogen. Das Uebrige neu. L.

Rosenthal ($1\frac{3}{8}$ Meile südsüdöstlich von Frankenberg).

Kirche. *Die Unterhaltung liegt der Stadt ob. Zu einer stylgemässen Restauration werden seit längerer Zeit die Mittel gesammelt. (Nach Mittheilung von Pfarrer Bang).*

Da Rosenthal bereits bei seiner Anlage um 1340 Stadtrechte erhielt, dürfte die Meinung, es sei zuerst Filial des schon 1215 vorhandenen Dorfes Bentref gewesen, welches allerdings Gerichtshauptort war, und von dessen Kirche noch 1780 eine viertel Stunde südöstlich von der Stadt Reste vorhanden waren, aufzugeben sein. Der Chor der Kirche gehört seinen einfachen gothischen Formen zufolge noch dem 14. Jahrhundert an, die Bauzeit des Uebrigen giebt die Inschrift: *Anno domini Mccccxxviii constructa est hec ecclesia* an der Südseite des Thurmes an. Vielleicht ist dieser Bau in Folge des 1495 die Stadt betroffenen Brandes ausgeführt worden. 1641 gingen die Gewölbe und Dächer zu Grunde. Letztere wurden 1646 hergestellt, und der Thurm erhielt 1655 einen neuen Aufsatz.

Einschiffig, mit schmalerem aus dem Achteck geschlossenem Chore und ebenfalls schmalerem viereckigem Thurme, welcher vor der westlichen Pforte eine Vorhalle bildet. Alle diese Räume waren überwölbt oder zur Ueberwölbung bestimmt, doch ist von den Gewölben keines mehr vorhanden. In Chor und Vorhalle setzten die Gewölbe auf Kragsteinen auf, im Schiffe waren dünne runde Dienste mit hohen runden Sockeln vorhanden, deren dünnerer oberer Theil schräg cannelirt ist. Der Triumphbogen ist ein grosser steiler Spitzbogen ohne alle Gliederung, mit einer Viertelskehle an den Kämpfergesimsen. Vom Kreuzgewölbe des Chores ist nur der Schlussstein mit einer grossen Blume und den Ansätzen von 5 einfach hohlprofilirten Rippen noch vorhanden. Der Chor hat zweitheilige Fenster mit schrägen Gewänden, hohlprofilirtem Pfosten und einem Bogenviereck, worin 4 Nasen, im Bogenfelde. Strebepfeiler kommen am Chore nicht vor. An seiner Nordseite ist eine Thür, welche beweist, dass hier eine

Sacristei angebaut war, mit gegen das Innere des Chores abgefastem Spitzbogen. Der Dachsims hat unter der Platte eine kleine flache, sodann eine grosse tiefe Kehle, welche in einen Rundstab übergeht.

Das dreijochige Schiff ist nur an der Südseite mit Fenstern und Strebepfeilern versehen. Die Fenster sind zweitheilig und haben schräge Gewände, aus welchen aber an der Aussenseite am Fusse des Fensterbogens sich eine Hohlkehlegliederung entwickelt. Die Fensterfelder sind rundbogig überdeckt und an ihren Bogen mit 2 Nasen verziert. Das Maasswerk darüber besteht nur aus sich durchkreuzenden Zirkelschlägen. Unter dem mittleren Fenster ein spitzbogiges Portal mit reichprofilirtem Gewände, dessen Stäbe sich durchkreuzen. Die Strebepfeiler sind einfach, mit concaven Wasserschlägen und Dächern. Der Dachsims des Schiffes hat unter der Platte ein schräges Plättchen, eine grosse Kehle und 2 rechtwinklig zusammenstossende Plättchen, wovon das letzte mit der Mauerfläche einen spitzen Winkel bildet.

Der Thurm mit 4 steinernen Stockwerken ist an den westlichen Ecken durch diagonal stehende Strebepfeiler verstärkt, die im dritten Geschosse mit Giebelpulldächern abschliessen. Die Giebel sind geschweift und mit 2 Nasen geschmückt. Das Gesims des zweiten Thurmgeschosses kröpft sich um die Strebepfeiler herum, und diese springen hierauf an allen Seiten bedeutend zurück. Die Thurmhalle öffnet sich nach Süd und Nord in Arcaden, welche wie das Westportal des Schiffes spitzbogig und an den Gewänden mit breiter Fasse versehen sind, die unten durch zusammengesetzte concave Wasserschläge in die rechtwinklige Ecke übergeht. An der Westseite der Vorhalle eine Rundbogenblende ohne Gliederung. Von den Kragsteinen des Gewölbes der Halle ist einer mit einem weiblichen Kopfe, einer von bauchiger Form mit romanisirenden Rankenverschlingungen, einer mit einem Wappenschild und einer mit spätgothischen Blättern verziert. Das dritte und vierte Thurmgeschosse ist jedesmal etwas zurückgesetzt, das vierte hat jederseits ein zweitheiliges Spitzbogenfenster mit spätestgothischem Fischmaasswerk. Der hölzerne, mit Schiefer bekleidete Aufsatz des Thurmes trägt eine welsche Haube. L. nach eigenen Aufzeichnungen (Landau, wüste Ortschaften in Hessen 235; Ledderhose, Kirchenstaat der Hessen-Casselischen Lande 340 f.; Lotz, a. a. O. 524).

Taufstein, gothisch, achteckig, das Becken oben prismatisch und mit einem Friese von vielen verkehrt stehenden Lilien verziert, unten von geschweifter Form und ohne Verzierung. Der Fuss mit Rundstäben, Plättchen und flachen Kehlen gegliedert. L.

Wandtabernakel, spätgothisch, verstümmelt. (Gothisches Musterbuch von Statz und Ungewitter T. 90, 8).

Crucifix über dem Altare, von Holz, wahrscheinlich das alte Triumphkreuz, spätgothisch. An den Kreuzarmen in Relief die Zeichen der Evangelisten. Spätere rohe Bemalung. L.

Rathhaus. *Wird von der Stadt unterhalten.*

Inschriftlich 1654 von Meister Johannes Moller erbaut und 1770 renovirt.

Zweistöckiger Fachwerksbau mit reichprofilirten Balkenköpfen. An den Ecken der Giebelseite 2 über Eck stehend rechteckige Erker. Die Thür rundbogig mit derber Tauverzierung und rechteckiger Umrahmung. L. nach eigenen Notizen.

Rossdorf ($\frac{3}{4}$ Meile südwestlich von Kirchhain).

Die **Umfassungsmauern** des Kirchhofs aus gothischer Zeit mit Schiesslöchern versehen. Die Kirche aus der Zopfzeit gothisirend. L. nach Mittheilung von L. Büchling.

Rotenburg.

(Asmushausen, Blankenheim, Braach, Breitenbach, Imshausen, Kornberg, Ludwigseck, Nentershausen, Oberellenbach, Obersuhl, Ronshausen, Schwarzenhasel, Seifertshausen, Sontra, Tannenberg, Wildeck).

(Baumbach, Bosserode, Dankerode siehe Nachtrag).

St. Georgs-Kapelle auf dem Altstädter Todtenhofe. *Befindet sich in mangelhaftem baulichen Zustande und ist unbenutzt. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Nach einer Chronik der vormaligen Residenz Rotenburg erbaut im Anfang des 14. Jahrhunderts, renovirt 1595.

Unbedeutender einschiffiger gothischer Bau mit schmälerem, aus dem Achteck geschlossenem Chore, dessen Kreuzgewölbe auf gegliederten Kragsteinen ruht und am Schlussstein den hessischen Löwen zeigt. Die zweitheiligen Fenster im flach überdeckten Schiff zum Theil frühgothisch. Die Strebepfeiler fehlen. (Lotz, a. a. O. S. 526).

St. Jacobs. Pfarrkirche in der Altstadt auf dem Markt. *In gutem baulichen Zustande, wird von der Stadt unterhalten.*

Gegründet 1352. Schlichte spätgothische Hallenkirche, ursprünglich zweischiffig (ohne südliches Seitenschiff), mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor, an dessen Nordseite ein viereckiger Thurm und an dessen Südseite eine grosse Sakristei mit nach Süden gekehrtem Polygon, ohne Strebepfeiler anstösst. Im Chor und Schiff je 3 Joche. Die Seitenschiffbreite war nur etwa $\frac{1}{3}$ der Mittelschiffbreite. Kreuzgewölbe

mit einfachst hohlprofilirten Rippen auf Kragsteinen, die im Schiff zum Theil mit Blättern geschmückt waren. Triumphbogen reich gegliedert. Schafte achteckig ohne Kapitäle. Dreitheilige Fenster mit schrägen Gewänden und spätgothischem Maasswerk. Strebepfeiler mit Giebelpulldächern, welche am Chor steiler sind. Der Thurm mit 4 Geschossen, am obersten Ecklisenen, Rundbogenfriese ohne Nasen und zweitheilige Spitzbogenfenster mit spätestgothischem Maasswerk.

1597 wurde eine Emporbühne in der Kirche angelegt. 1652 und 1682 sind Reparaturen an der Kirche vorgenommen. Bei einer dieser »Reparaturen« sind die Schafte und Gewölbe des Schiffes zerstört. Das Schiff ist jetzt mit einer flachen Decke versehen. In neuerer Zeit hat der Thurm einen elenden modernen Aufsatz erhalten. (Die Jahreszahlen nach der Chronik der Residenz Rotenburg, Hanauisches Magazin 7, 261—267). v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 526).

Stiftskirche St. Elisabeth und Maria in der Neustadt.
Ist in gutem baulichen Zustande. Die Erhaltung liegt dem Rotenburger Stifte ob.

1352 gestiftet. Nach einer Inschrift am nördlichen Thurm 1370 begonnen. Das spätgothische Schiff nach einer Inschrift 1484 begonnen, die Gewölbe 1501 vollendet. In den Jahren 1822—1829 ist diese Kirche, welche früher eine der grössten des Landes gewesen war, durch den Abbruch ihres Chores und zweier Joche des Schiffes, sowie durch den Anbau einer halbrunden Nische zu Pfarrstand und Kanzel, durch den Einbau von Emporen und durch Herausbrechen der Gewölbe und Schafte auf das klägliche mit einem Kostenaufwande von 12,000 Thalern verunstaltet worden. In neuester Zeit ist der nördliche Thurm mit einem neuen modern gothischen achteckigen Oberstockwerk versehen und sind die Fenster theilweise erneuert worden.

Hallenkirche mit zwei Westthürmen. Das Innere des Schiffes bei der Modernisirung jeder Spur seiner alten Einrichtung beraubt, während das Aeussere an den stehen gebliebenen 3 Jochen unverändert geblieben ist. Dreitheilige Fenster mit Hohlprofilen und gutem, reichem spätgothischem Maasswerk. Zwei Spitzbogen-thüren mit gekreuzten Stäben in den reich gegliederten Gewänden an der Nordseite. Dreistöckige Strebepfeiler, deren drittes Geschoss mit Maasswerk verziert ist, mit Giebelpulldächern, an der Südseite vierstöckige mit geschweiften Giebeln an den Pulldächern. Zu der Nische an der neuen graden Ostwand sind alte gothische Fenster verwendet. Die viereckigen Thürme ohne Strebepfeiler sind schmucklos. Die mit dem Schiff gleich hohe, durch 2 dreitheilige, jetzt ihres Maasswerks beraubte Fenster erhellte Halle

zwischen den Thürmen hat 2 sehr schmale rechteckige Kreuzgewölbe, getragen von 2 spätgothischen Laubkragsteinen. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 526).

Schloss. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten.*

Nachrichten von einem 1470 erbauten und 1478 abgebrannten Schlosse beziehen sich nicht auf den jetzt erhaltenen Bau, dessen ältester Theil der inschriftlich als in den Jahren 1570 und 1571 entstanden bezeichnete südliche, sogenannte alte Flügel ist, während das Hauptgebäude und der nördliche Flügel viel späterer Zeit angehören und ohne kunstgeschichtliche Bedeutung sind.

Der alte Schlossflügel bildete augenscheinlich die Südseite eines Gebäudevierecks, welches einen rechteckigen Hof umschloss, in dessen Ecken polygone Treppenthürme standen. Es ist ein zweistöckiger Bau im Frührenaissancestyl, das steile Dach mit hohen Erkern, deren Giebel in barocken Schnörkeln geschweift sind, versehen. Die durch einen Mittelpfosten getrennten rechteckigen Fenster sind an den Gewänden und Sturzen mit Karniesgliederungen abgeschragt, jedoch so, dass das unterste Stück der Gewände vollkantig bleibt. Die theils im Rundbogen, theils grad überdeckten Portale haben vortretende antikirende Gliederungen mit Bossagen und Frontons. Die Fenster des oberen Stockwerks sind an der Hofseite denen der neueren Theile des Schlosses entsprechend umgestaltet. Im Erdgeschoss dieses Flügels liegt die Schlosskapelle, deren acht rippenlose Kreuzgewölbe von 3 runden Schäften ohne Kapitäle gestützt werden. Der südöstliche Treppenthurm erhebt sich in achteckiger Grundform frei bis etwas über die Firsthöhe und schliesst über einem gothisch gegliederten Gesims mit flachem Pyramidendache ab.

Einige Nebengebäude des Schlosses rühren zum Theil auch aus der Schlusszeit des 16. Jahrhunderts her. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 527).

Das Rathhaus. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Der Rathhauskeller ist alt, das Rathhaus wurde 1597 erneuert, der jetzige Bau rührt jedoch aus dem Jahre 1656 her. Er enthält 2 massive Stockwerke mit hohem Giebel von Holzfachwerk. (Nach der Chronik der Residenz Rotenburg).

Wohnhäuser.

Steinernes Haus in der Neustadt, dicht bei der Fuldabrücke, mit einem Renaissanceportal. Nach dem Hofe hin ist noch ein gothisches Fenster mit steinernem Kreuzstock, sowie eine Spitzbogenthür mit gothischen Beschlagtheilen erhalten. An der

äusseren Ecke ist die kauernde Figur eines Mönchs in Stein gehauen. Dieses Haus war früher Dechantenwohnung und zum Stifte gehörig. Jetzt im Privatbesitz.

Weiter nördlich ein dreistöckiger Fachwerkbau (Apotheke) mit glattem steinernen Erdgeschoss, inschriftlich aus dem Jahre 1595.

Noch weiter nördlich ein spätestgothischer Fachwerkbau mit steinernem, zweistöckigen Unterbau, die s. g. alte Landvogtei.

Vielfach kommen noch Fachwerkbauten vor, welche an den Rahmen, Balkenköpfen und Vorschwellen, sowie an den Eck- und Thürpfosten mit Schnitzwerk verziert sind. Besonders häufig sind rohe Nachbildungen des Eierstabes an den Vorschwellen. Einige dieser Häuser rühren inschriftlich aus dem 16., die meisten aus dem 17. Jahrhundert. (Ganz ähnlich verzierte Holzbauten finden sich auch in den umliegenden Dörfern Schwarzenhasel, Seifertshausen, Dankerode, wo sie bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts aufgeführt sind).

An dem Rentereigebäude ein schönes Portal mit Schnitzwerk in reichen Renaissanceformen. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

Ringmauer und Thürme. *Werden von der Stadt unterhalten.*

Ein Theil der stellenweise sehr hohen Ringmauer der Altstadt ist, namentlich an der Ostseite, noch erhalten. Derselbe ist mit 2 niedrigen runden Thürmen, die noch mit Dächern versehen sind, besetzt. Einer dieser Thürme wird als Eiskeller benutzt, der zweite steht leer. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

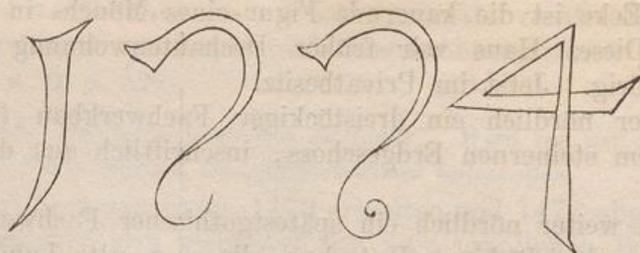
Roth ($\frac{5}{4}$ Meile südwestlich von Marburg).

Die **Dorfkirche** aus dem Jahre 1754 hat einen älteren viereckigen Altarraum, an dessen Südseite als einzige interessante Einzelheit ein kleines spätestgothisches Spitzbogenfenster aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. L.

Rothwesten (1 Meile nördlich von Cassel).

Staatsgut.

Das Wohnhaus des Pächters spätestgothisch aus dem 16. Jahrhundert, ganz von Stein, mit 2 Stockwerken. Zwei Spitzbogenthüren, die hintere mit ziemlich reichem Gewände, dessen Stäbe sich durchkreuzen. Ueber der ganz einfachen vorderen, später eingemauert die Wappen von Hedenrick vom Calenberch und Elisebeth vom Kramme (mit römischen Majuskeln geschrieben) mit der Zahl



[1554?]. (Nach Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 164, haben die Kalenberge Rothwesten 1576—1772 besessen. Heiderich von Kalenberg war Statthalter von Hessen unter Landgraf Wilhelm IV. und ist auf dem Seite 28 erwähnten Wandbilde im Renthofe zu Cassel dargestellt). Hinten eine schlichte Wendeltreppe. Die breiten rechteckigen Fenster nach Art der hessischen Renaissancebauten des 16. Jahrhunderts profilirt. Vermuthlich gehören die Thüren und die Wendeltreppe einem Bau vom Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts und die Wappen nebst den Fenstern einer Erneuerung aus dem Jahre 1554 an. v. D. R. nach Mittheilungen von Dr. W. Lotz.

Rückingen (1 Stunde nordöstlich von Hanau).

Burg. *In mangelhaftem baulichen Zustande. Die alten verfallenen Gebäude sind an die Gemeinde übergegangen, welche dieselben nothdürftig umgebaut und vermietet hat.*

Die Gebäude stammen theilweise aus dem 15. Jahrhundert. Die Burg ist von Kaiser Ruprecht 1405 zerstört worden.

Rüdigheim (1¼ Meile nordnordöstlich von Hanau).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung wird zur Hälfte aus der Staatskasse, zur Hälfte aus dem Hauptkirchenrath bestritten.*

Gothischer Bau, angeblich nach einem Brande 1662 hergestellt, Thurm aus neuester Zeit. Einschiffig mit Kreuzgewölben, vier Joche einschliesslich der unmittelbar angefügten aus dem Achteck geschlossenen Apsis. Die Gewölberippen ruhen auf Kragsteinen, nur der vorletzte Gurtbogen wird von Wandpfeilern mit 3 Dreiviertelsäulen gestützt. Strebepfeiler in drei Absätzen. Im Schiff zwei einfache und drei zweitheilige Spitzbogenfenster, im Chor drei zweitheilige und ein dreitheiliges mit 3 Dreipässen. An der Langseite ein tief angelegtes einfaches Portal mit Maasswerk im Bogenfeld, vermauert. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Kopp.

Johanniter-Commende. *In gutem baulichen Zustand. Wird vom Staate unterhalten. Gehört jetzt zur Domaine Rüdigheim und wird als Fruchtboden benutzt.*

Stammt aus dem 13. Jahrhundert. Hat an der südlichen

Langseite mehrere kleine gekuppelte Spitzbogenfensterchen ohne Gliederung, an der Nordseite ein kleines Spitzbogenportal mit einfach profilirten Gewänden. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

S.

Sababurg ($1\frac{2}{3}$ Meile ostnordöstlich von Hofgeismar).

Schloss (im Reinhardswald). *Wird theilweise bewohnt, der ältere Theil ist unbewohnt und dient zur Aufbewahrung der Fourage für das Wild des zum Kurfürstlichen Hausfideicommiss gehörigen Thiergartens. Die Gebäude gehören dem Staate und werden von demselben in Dach und Fach unterhalten.*

1334 wurde der Bau von dem Erzstifte Mainz begonnen, 1354 die Hälfte der Burg den Landgrafen von Hessen überlassen, welche 1429 auch die mainzische Hälfte erwarben. Bald nachher wurde die Burg zerstört. 1490 begann Landgraf Wilhelm II. einen Neubau, welcher von seinem Nachfolger vollendet wurde und seitdem den hessischen Landgrafen zum Jagdschlosse diente, bei dem schon 1589 ein grosser Thiergarten begonnen wurde. Später wurden noch mehrfache Bauten und Veränderungen vorgenommen. Im 30jährigen Kriege wurde das Schloss verwüstet, im 7jährigen Kriege war es mehrfach besetzt. 1826 ist der älteste Theil abgebrochen worden. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen S. 190).

Das Schloss ist auf einem mässig hohen Felsen erbaut, hat die Grundform eines länglichen Vierecks, ist mit Mauern und einem trockenem Graben umgeben, über welchen eine steinerne Brücke in den Schlosshof führt. v. D. R.

Salmünster ($2\frac{1}{2}$ Meilen südwestlich von Schlüchtern).

Mehrere alte **Burgsitze**, darunter ein Huttenscher. (Lotz, a. a. O. S. 531).

Sachsenhagen ($3\frac{1}{2}$ Meilen nordnordöstlich von Rinteln).

Schloss. *Gehört jetzt zur Domaine Sachsenhagen und wird zu untergeordneten Wohnungen benutzt. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob.*

Angeblich 1250 erbaut, 1404 bis 1427 umgebaut, 1601 zum Theil erneuert.

Von dem auf einer kleinen Anhöhe gelegenen, mit Wall und Graben umgeben gewesenen Schlosse sind jetzt nur noch 2 Gebäude erhalten, das s. g. Amtshaus, anscheinend aus dem